

Geduld

Unterrichtsbausteine zu schatten und licht, Heft 3/2009 Geduld

Andreas Reinert

Geduld für andere und für sich selbst aufzubringen ist schwer. Wir kennen sie alle, mit denen wir Geduld haben (müssen), bis sie uns zu sehr nerven: Die Schüler, die gar nichts kapieren; die Lehrer, die einfach nicht richtig erklären können; die Mitspieler, die beim Fußball das Tor nicht treffen; die Eltern, die mal wieder gar nichts verstehen. Es gibt tausend Gelegenheiten, auszuflippen – oder eben geduldig zu sein mit anderen. Wir kennen aber auch uns selbst: Wenn uns was gegen den Strich geht; wenn etwas immer wieder schief geht; wenn der Stau auf der Straße wieder endlos zu sein scheint; wenn wir etwas trotz eifriger Bemühungen einfach nicht hinbekommen... „Herrgott, gib mir Geduld – aber bald“.

Wenn unser „Geduldsfaden“ reißt, mit anderen oder mit uns selbst, hat das meist mit Überforderung zu tun. Gut, dass es professionelle „Geduldsmenschen“ gibt, deren Toleranzschwelle bis ins Unendliche zu reichen scheint, und die „die Eigenschaft, die am dringendsten benötigt wird, wenn man sie verloren hat“, nämlich die Geduld, in überreichem Maße haben. Solche Menschen hat die eva, die mit einigen Projekten „Geduld üben“: Sie kümmern sich um Menschen wie Stephan Kulle, der nach einer Querschnittslähmung (schwerer Verkehrsunfall) Geduld üben musste – bei der „ISA: Individuelle Schwerbehinderten-Assistenz“. Sie kümmern sich um psychisch kranke Menschen, deren Krankheit andere auf die Geduldsprobe stellt - im „Betreuten Wohnen in Familien“. Sie kümmern sich um Menschen, die andere für „verrückt“ erklären – im Schul-Projekt „Verrückt – na und?“

Diese drei Arbeitsbereiche werden im Heft von „schatten und licht 3/2009“ beschrieben. Der vorliegende Unterrichtsentwurf möchte dazu ermutigen, sie im Religions- oder Konfirmandenunterricht vorzustellen.

Zielgruppe: Schüler/innen, Konfirmandinnen und Konfirmanden; Sek. I, Klasse 7-8

Hauptmedium: schatten und licht 3/2009

Methoden: Textarbeit; Internet-Recherche (wenn möglich); Plakatgestaltung und Plakatpräsentationen sowie Folienpräsentationen; Kurz-Statements (Vorträge).

Sozialformen: Gruppenarbeit und Plenum

Zeitbedarf: Ca. 4 Schulstunden / 2 Konfirmandenunterrichtszeiten (180 Minuten) bzw. 2 weitere Stunden für Interviews / oder einen ganzen Projekt-Vormittag in der Schule – je nachdem, wie ausführlich man die Sache anlegt.

Materialien: M 1 bis M 3

Kompetenzen: Sozialkompetenz, Hermeneutische Kompetenz, Sachkompetenz, Ästhetische Kompetenz, Religiöse Kompetenz

Ziel: Die Schüler/innen, Konfirmandinnen und Konfirmanden

- erkennen an den drei beschriebenen Beispielen, wie wichtig es ist, Geduld mit sich selbst und anderen zu haben.
- reflektieren über die Begriff „normal“ und „unnormal“ und begreifen, dass die Grenzen fließend sind.

I. Didaktischer Kommentar / Sozialform

„Ich will alles – sofort“. Der Sponti-Spruch der Jugendkultur drückt einen Mangel aus, einen Mangel an Geduldsfähigkeit. In der Tat wächst bei den Menschen in der Regel die Geduld mit zunehmendem Alter. Junge Menschen haben oft zu wenig Geduld mit den Alten. Alte Menschen haben oft nichts mehr, aber eine unendliche Geduld mit den Jungen. „Geduld“ scheint nicht gerade ein Leib- und Magenthema für Jugendliche zu sein, die ungeduldig darauf warten, endlich die Schule beendet, endlich das erste selbstverdiente Geld in der Hand zu haben, Auto fahren zu dürfen usw. Niemand denkt an einen schweren Unfall, der das Leben radikal ändern könnte; alle denken „nach vorne“, in die Zukunft. Was man noch alles machen will im Leben, wenn erst mal die Schule rum ist: Eine große Reise, Erfolg haben, viel Geld verdienen... Geduld ist keine Tugend der Jugend. Umso mehr respektieren junge Menschen Leute, die Geduld mit ihnen haben: Ihre Eltern, ihre Lehrer, ihre Trainer im Sport. Und sie werden auch die Menschen der eva respektieren, die in ihrer Aufgabe tagtäglich Geduld für Menschen aufbringen müssen, die sich nicht selbst helfen können.

Allen Schülerinnen und Schülern steht das Heft *schatten und licht 3/2009* „Geduld“ zur Verfügung. Im Raum werden Gruppentische gestellt, an denen die Jugendlichen arbeiten können.

Die drei Hilfsangebote der eva werden kurz charakterisiert und den Jugendlichen vorgestellt. Die Schüler/innen entscheiden sich für eine der drei Gruppen und setzen sich in Neigungsgruppen zusammen. Werden die Gruppen zu groß (mehr als fünf Teilnehmer), wird eine neue Gruppe aufgemacht.

Anschließend an die Gruppenphasen finden die Präsentationen statt. Je nachdem, ob eine Einladung eines Experten in den Religions- / Konfirmanden-Unterricht, eine Exkursion oder ein Interview mit einem Experten in Erwägung gezogen werden, variiert natürlich die Sozialform. Sollte das Projekt „Verrückt – na und?“ an die Schule / in die Kirchengemeinde geholt werden, wird mehr Zeit vonnöten sein.

II: Unterrichtsbausteine

Baustein 1 (Gruppe): Hilfe rund um die Uhr

40 Jahre persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen

Benötigte Materialien:

schatten und licht 3/2009; Informations-Faltblätter (siehe M 1) – in ausreichender Anzahl vor dem Unterricht bestellen; Plakate und Edding-Stifte, ein Plakat, weiße DIN A 4-Blätter, Klebestreifen und Kleb, Folien und Folienstifte; Internet-Zugang.

M 1: Drei Falblätter (bitte bestellen bei der eva):

1. „Individuelle Schwerstbehindertenassistenz (ISA)“ der eva;
2. „Persönliche Assistenz“ der eva;
3. „Selbstbestimmung und Teilhabe“ der Landes-Arbeitsgemeinschaft Individuelle Schwerbehinderten-Assistenz (LAG-ISA).

1. Text aus *schatten und licht 3/2009* lesen und erarbeiten

Die Jugendlichen lesen den Text „Hilfe rund um die Uhr“ in *schatten und licht 3/2009* sowie die zwei dazugehörigen Infokästen und bearbeiten folgende Aufgaben:

1. Versucht Euch in die Situation von Stephan Kulle hineinzudenken.
2. Nehmt ein Blatt Papier und macht zwei Spalten: „Vorher“ / „Nachher“. Schreibt auf, was Stephan Kulle vorher konnte, wie sein Leben vorher ausgesehen haben mag; schreibt dann in die Spalte „Nachher“, wie es wohl nach dem Unfall aussah. Übertragt Euer Ergebnis auf ein erstes Plakat.

2. Vertiefung: Und was wäre mit mir?

1. In Einzelarbeit: Stelle Dir selbst die Frage: „Was wäre, wenn ich selbst morgen einen schweren Verkehrsunfall hätte und vom Kopf an abwärts querschnittsgelähmt wäre?“ Nimm Dir wieder einen Zettel und mache zwei Spalten und schreibe auf „Was jetzt wichtig ist“ und „Was dann wichtig wäre“.
2. Tauscht Euch in der Gruppe über Euren persönlichen Zettel aus. Vergleicht die Aufschriebe. Gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

3. ISA - Die Individuelle Schwerstbehinderten-Assistenz der eva

In Ergänzung zum Text aus SuL 3/2009 lesen die Schüler/innen nun die drei Faltblätter (**M 1**) zur ISA, tragen die Informationen daraus zusammen und schreiben sie gekürzt auf ein zweites Plakat.

1. Lest das Informationsblatt zur ISA der eva.
2. Arbeitet wichtige Informationen heraus (unterstreichen mit Textmarker).
3. Schreibt die wichtigsten Infos stichwortartig für Eure Mitschüler/innen auf ein Plakat, das nachher aufgehängt und erklärt werden soll.

4. Internet-Recherche

Die Schülerinnen und Schüler informieren sich im Netz über die wichtigsten Angebote und vertiefen damit die Informationen aus den Faltblättern.

Arbeitsaufgaben:

1. Recherchiert im Netz über das Angebot für „Persönliche Assistenz“ (PA)
2. Formuliert eine Definition von PA.

Wichtige Adressen sind:

1. www.kobinet.de

Webseite der Selbsthilfe behinderter und chronisch kranker Menschen in Deutschland: Ideen zur Selbsthilfe, Recht und Unrecht, Verbände und Gruppen der Selbsthilfe und ein Online-Lexikon für verschiedenste Krankheiten.

2. www.selbstbestimmtleben.org

Webseite des Vereins „Selbstbestimmt Leben im Landkreis Ludwigsburg e.V.“. Noch im Aufbau begriffen. Interessant für die Schülerinnen und Schüler ist der Button „Begriffsklärung“.

3. www.forsea.de

Webseite des Bundesverbandes „Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen e.V.“. Umfassende Informationen zu Gesetzesinitiativen, aber auch zu alltäglichen Fragen des schwerbehinderten Lebens.

4. www.assistenzoerse.de

Webseite, spezialisiert auf Stellenvermittlung für Persönliche Assistenz. Wer eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle für Persönliche Assistenz sucht, ist hier richtig. Interessant für Schülerinnen und Schüler z.B. die Definition „Was ist persönliche Assistenz“.

5. Präsentation vorbereiten

Die Schülerinnen und Schüler bereiten die Präsentation der beiden Plakate vor. Die anderen Jugendlichen sollen

1. die Situation von Stephan Kulle nach seinem Unfall wahrnehmen;
2. anhand des Plakates informiert werden über das Angebot der eva im Hinblick auf die ISA. Leitfragen: Was ist PA? Wer profitiert von PA? Gesetzliche Grundlagen? Unterstützungsangebote?

6. Einladung

Als Abschluss wäre es sicher gut, wenn der/die jeweilige Behindertenbeauftragte der örtlichen Kommune eingeladen werden kann. Als Vorbereitung auf dieses Gespräch können die Schülerinnen und Schüler eine Liste von Fragen erarbeiten, die sie dem Behindertenbeauftragten stellen wollen, z.B. nach der Unterstützung der Kommune für schwerstbehinderte Menschen. Die Einladung wäre im Konfirmanden-Unterricht oder im Schulunterricht sicherlich ein Highlight.

7. Weitere Unterrichtsmaterialien

Weitere Unterrichtsmaterialien zum Thema „Behinderte Menschen“ sind zu erhalten bei Dozent Dr. Wolfhard Schweiker, Pädagogisch-Theologisches Zentrum, Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart-Birkach. www.ptz-stuttgart.de

Baustein 2 (Gruppe): Normalität als Chance

Markus darf weiter mit seiner Mutter leben

Benötigte Materialien:

schatten und licht 3/2009, Plakat und Edding-Stifte, Folien und Folienstifte, evtl. Interview-Utensilien (Aufnahmegerät, vorbereitete Fragen).

M 2: Infotext „Betreutes Wohnen in Familien“

1. Text aus *schatten und licht 3/2009* lesen

Die Schülerinnen und Schüler lesen in ihrer Gruppe zunächst den Text „Normalität als Chance“.

Arbeitsaufgabe:

1. Versucht zu beschreiben, welche Belastungen Markus und seine Mutter vor dem Einzug bei der Bereitschaftsfamilie ausgesetzt gewesen sein könnten.
2. Beschreibt, wie sich ihre Situation danach geändert hat.
3. Überlegt, welche Belastungen durch den Einzug von Markus und seine Mutter auf die Gastgeberfamilie zugekommen sein könnten.
4. Fertigt ein Plakat an, auf das ihr einen großen Kreis zeichnet. Teilt den Kreis in drei Drittel und schreibt in je eines der Drittel „Markus“, „Mutter“ und „Gastgeberfamilie“. Tragt in die drei Drittel ein, wie sich das Leben nach dem Einzug jeweils verändert haben mag.

2. Erarbeitung: Was bedeutet „Betreutes Wohnen in Familien“?

Die Jugendlichen lesen **M 2** als Information über das betreute Wohnen in Familien.

Arbeitsaufgaben:

1. Lest das Informationsblatt M 2 durch.
2. Arbeitet wichtige Informationen heraus (unterstreichen mit Textmarker) und versucht sie mit Euren eigenen Worten zu beschreiben.
3. Schreibt die wichtigsten Infos und Vorteile stichwortartig für Eure Mitschüler/innen auf eine Folie.

3. Präsentation vorbereiten

Bereitet eine Präsentation vor:

1. Erzählt die Geschichte von Markus und seiner Mutter kurz nach.
2. Plakatpräsentation: Zeigt mit Eurem gedrittelten Kreis auf dem Plakat, wie sich die Situation der Beteiligten verändert hat.
3. Beschreibt das Projekt „Betreutes Wohnen in Familien“ mit Euren eigenen Worten.
4. Folienpräsentation: Listet die Vorteile dieses Konzeptes auf!

4. Vertiefung: Interview oder Einladung

Es wäre prima, wenn ein Interview mit Monika Bachmeier geführt oder sie selbst zur Konfirmandenstunde / zum Religionsunterricht eingeladen werden könnte. In jedem Fall gilt es, ein solches Gespräch vorzubereiten.

1. Überlegt Euch Fragen, die Ihr Frau Bachmeier stellen könntet, und schreibt sie auf.
2. Ruft sie an und vereinbart einen Termin für das Interview oder ladet sie in den Unterricht ein.
3. Folgende Rollen sind zu verteilen: 1. Die Interviewenden / 2. Die Dokumentierenden, die mitschreiben.

Baustein 3 (Gruppe):

Verrückt – na und?

Ein Schulprojekt vermittelt Jugendlichen: Es ist normal, verschieden zu sein

Benötigte Materialien:

schatten und licht 3/2009; Plakate und Edding-Stifte, Folien und Folienstifte.

M 3: Das Schulprojekt „Verrückt – na und“?

1. Text aus schatten und licht 3 /2009 lesen

Die Schülerinnen und Schüler lesen in ihrer Gruppe den Text „Verrückt – na und?“. Arbeitsaufgaben:

1. Erarbeitet Euch die wesentlichen Infos zum Projekt.
2. Schreibt die Informationen übersichtlich auf eine Folie.

2. Erarbeitung: Hintergrundinformation zu „Verrückt – na und?“

Die Jugendlichen lesen **M 3** als Information über das Projekt. Da der Text recht lange ist, brauchen sie dafür genügend Zeit, ca. 20 Minuten. Wichtig ist dann die Herausarbeitung des genauen Ablaufs des Projektes.

Arbeitsaufgaben:

1. Lest das Informationsblatt M 3 durch.
2. Arbeitet wichtige Informationen heraus (unterstreichen mit Textmarker) und schreibt die wichtigsten Infos stichwortartig für Eure Mitschüler/innen auf ein Plakat.

Wichtig: Genaue Darstellung des Ablaufes des Projektes in allen Schritten, zum Beispiel mit Hilfe einer Tabelle.

Untere Hälfte des Plakates: Positive Folgen / Chancen des Projekts

3. Planung des Projekts an der eigenen Schule / in der Kirchengemeinde

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, wie dieses Projekt an die eigene Schule / in den Konfirmandenunterricht geholt werden kann und was dafür notwendig ist, zum Beispiel: Ansprechpartner / Zeitraum / der Ort an der Schule oder in der Kirchengemeinde / Absprachen mit Lehrern, Schulleiter / Pfarrer / Teilnehmer (Alter? Anzahl?) / eventuelle Kosten? / ...
Die ganzen Informationen werden auf einem Plakat gesammelt.

4. Präsentation vorbereiten

Bereitet Euch auf eure Präsentationen vor:

1. Erzählt vom Projekt „Verrückt – na und?“ mit Eurer Folie.
2. Präsentiert Euer Plakat mit den wesentlichen Informationen zum Projekt. Erklärt genau den Ablauf des Projektes.
3. Stellt eure Überlegungen zur Planung des Projektes an der eigenen Schule / der Kirchengemeinde dar.

III. Materialien

- M 1:** Faltblätter (bitte rechtzeitig bei der eva bestellen)
- M 2:** Betreutes Wohnen in Familien
- M 3:** Schulprojekt „Verrückt – na und?“
- M 4:** Bewertungsbogen für Präsentationen

IV. Präsentationen

Den Abschluss der jeweiligen Gruppenarbeiten an den Gruppentischen bilden die Plakatpräsentationen der Jugendlichen. In der 7. Klasse haben Jugendliche bislang nur eingeschränkte Erfahrungen mit (öffentlichen) Präsentationen, obwohl sie in der Schule damit beginnen müssen.

M 4 ist ein Bewertungsbogen für eine Präsentation, auf dessen Rückseite die einzelnen Kriterien noch etwas aufgeschlüsselt sind. Danach ist für eine Präsentation folgende Dreiteilung wichtig:

1. Methodisch-strategische Kompetenzen
 2. Fachlich-inhaltliche Kompetenzen
 3. Sozial-kommunikative Kompetenzen
-
1. Der erste Teil, der den methodischen und strategischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gewidmet ist, bewertet vor allen Dingen die Organisation und die Ablaufgestaltung der Präsentation, aber auch die eingesetzten Medien und Methoden, diese zu veranschaulichen.

2. Der zweite Teil bewertet schwerpunktmäßig die fachliche und sachliche Richtigkeit der dargelegten Dinge und die Gliederung sowie den Aufbau der Präsentation.
3. Der dritte Teil legt besonderen Nachdruck auf die persönlichen Fähigkeiten der Jugendlichen im sozial-kommunikativen Bereich, hier vor allem auf die Sicherheit im Auftreten, die körpersprachlichen Mittel sowie Mimik und Gestik, aber auch die Adressatenorientierung und die sprachliche Richtigkeit und Rhetorik.

Pfarrer Dr. Andreas Reinert ist Oberstudienrat am Friedrich-Schiller-Gymnasium in Pfullingen. Er unterrichtet Evangelische Religion und Latein. Er ist Chefredakteur der religionspädagogischen Zeitschrift „entwurf. Konzepte, Ideen und Materialien für den Religionsunterricht“.